



AUSGABE 02/2017

Große Vorfreude auf das Internationale Symposium

Friedrichsdorf 02.-04. Februar 2018

von Pamela M. Brockmann

Bald ist es soweit und unser Internationales Symposium 2018 zum Therapeutischen Figurenspiel beginnt! Vor einem Jahr haben wir mit der Planung begonnen – für ein internationales Symposium eine kurze Vorbereitungszeit. Die Idee eines internationalen Austausches über den Einsatz von Figuren in Therapie und Pädagogik war auf einem Treffen mit dem Schweizer FFT schnell geboren. Dank der neuen internationalen Kontakte von Antje Wegener, die sich für die DGTP e.V. sehr bei der UNIMA engagiert, war die Suche nach geeigneten Referenten schnell erfolgreich. Alle Referenten des Symposiums verzichteten dabei sogar auf ein Honorar, da für sie selbst der Austausch mit uns von hoher Bedeutung ist. Beim Mitgliedertreffen in Weimar in diesem Jahr entstand dann noch die Idee, den immer wieder aufkommenden Diskurs über den Einsatz von Figuren im therapeutischen und pädagogischen Setting einmal in einer professionellen Moderation neu zu führen. So engagierten wir für die geplante Podiumsdiskussion Frau Antje Schreiber. Nachdem wir die Einladungen verteilt hatten, wurde es spannend – wie würde Euch als Mitglieder von DGTP und FFT das Programm gefallen? Würden sich weitere Interessenten aus dem In- und Ausland anmelden? Heute können wir sagen, ja, es besteht ein großes Interesse an einem internationalen Austausch. Wir erwarten über 80 Teilnehmer aus 10 Ländern!

Newsletter DGTP e.V. und FFT



INHALT DIESER AUSGABE

- [Große Vorfreude auf das Internationale Symposium Friedrichsdorf 02.-04. Februar 2018](#) Seite 1
- [Puppen, Theater und Pädagogik in Kroatien UNIMA-EDT-Treffen in Zadar](#) Seite 2
- [Puppets, Theater and Education in Croatia UNIMA-EDT-Meeting in Zadar](#) Seite 3
- [Mäusepost für Trickfilmfans Mäusefilm von Ute-Heimann](#) Seite 4
- [Diplomierung der ersten Ausbildungsklasse am neuen Standort Olten](#) Seite 5
- [„Leinen los“ für die neuen Therapeutinnen Magdalena Trischler stellt sich vor Neues Mitglied der DGTP e.V.](#) Seite 6
- [Artikel über Therapeutisches Figurenspiel Puppentheater-Beilage "Double" der Fachzeitschrift „Theater der Zeit“](#) Seite 7
- [Schoko- und Zitronentage Buchempfehlung](#) Seite 7
- [Broken Puppet Eine Reise zu Puppen-Enthusiasten](#) Seite 8
- [Aggression - Warum sie für uns und unsere Kinder notwendig ist Buchbesprechung](#) Seite 9
- [Therapeutische Puppenarbeit als „komplexe Entwicklungsförderung“ Exklusiver Artikel von Prof. Dr. mult. Hilarion Petzold für DGTP e.V. und FFT](#) Seite 11

Puppen, Theater und Pädagogik in Kroatien

UNIMA-EDT-Treffen in Zadar

von Antje Wegener

Am 3. und 4. Juni dieses Jahres traf sich die Kommission „Erziehung – Entwicklung – Therapie“ (EDT) der internationalen UNIMA in Zadar, Kroatien. Das geschah in Verbindung mit einem dortigen Puppentheaterfestival und einer Fachtagung des Pädagogischen Departments der Universität Zadar.



Der mittelalterliche Stadtkern von Zadar liegt auf einer Halbinsel an der Adria und seine Architektur ist davon geprägt, dass neue Bauten seit Jahrhunderten einfach in alte hineingesetzt werden und dabei einzelne Mauern, umgefallene Säulen und ähnliches benutzt oder stehen gelassen werden, gleichgültig, in welcher Himmelsrichtung das neue Gebäude angelegt ist. Nach einigem Suchen fand ich schließlich das Puppentheater in einem verschachtelten Hof samt ehemaliger Kapelle, die nun als Prozebühne dient. Absolut zu beneiden sind die Kroaten für dieses Puppentheater! Ein Neubau mit einem imposanten und dennoch gemütlichen Zuschauerraum mit ca. 200 Plätzen, einer kompletten Bühnentechnik samt Gassen, Beleuchterbrücken, Tonstudio und einem zweiten kleinen Kammerspielsaal.

Was mich besonders beim Besuch der Festivalvorstellungen beeindruckt hat, war der allgemeine Umgang mit den Kindern, ob in den Kindergruppen, in Begleitung der Eltern oder durch das Theaterpersonal: Es wehte eine Wärme und Herzlichkeit, schwang eine positive Spannung, herrschte ein selbstverständliches Ernstnehmen und regelndes Begrenzen der Kinder im Theater. Das Haus ist täglich ausverkauft (200 Plätze!). Schon die allerjüngsten Kinder sind ein erfahrenes Publikum: Die Kinder sind gespannt und ruhig und in der Lage, den Bildern und Geschichten zu folgen. Selbst in anspruchsvollen und emotional stark geladenen Szenen und Lichtverhältnissen waren die Kinder keineswegs überfordert. Ein deutlicher Beweis dafür, dass

Kinder nicht „geschont“ werden müssen in der Wahl der verhandelten Themen und der Art ihrer Umsetzung, dass sie aber sehr wohl eine gute Bindung und Begleitung durch Erwachsene im Theater als auch im Alltag benötigen. Darüber hinaus wurde sichtbar, dass Puppentheater künstlerisch und sozial eine uralte aktuelle Quelle der Mensch-Werdung ist.

Bei dieser geliebten Liebe zur Puppe verwundert es nicht, dass Studierende und Lehrende der Pädagogik sich in einer Fachtagung „Die Puppe ist alles, alles ist Puppe“ (L. Paljetak) neuen Trends des pädagogischen Puppenspiels und der Puppe als lehrendem Medium widmeten. Von Erfahrungsberichten mit Videomaterial, über empirische Studien bis hin zu Überlegungen zu Materialität, Humor und Metaphorik war alles vertreten. Allen Vortragenden war ein besonderes Verantwortungsbewusstsein für dieses besondere Mittel gemeinsam und das echte Interesse, seine Wirkungsweise zu erforschen und für eine gesunde psychische Entwicklung der Kinder bereitzustellen. Da sind die Kroaten und benachbarten Slowenen Pioniere. So wurden sie von den belgischen Gästen durchaus beneidet, die ihre mühevollen Vorstöße in Sachen Puppenspiel, Schule und soziale Arbeit darstellten. Ich berichtete über das Therapeutische Figurenspiel und seinen besonderen Gebrauch der Puppe gegenüber dem in Kunst und Pädagogik.

Das Treffen der EDT-Kommission bestand aus sieben Teilnehmern aus Kroatien, Slowenien, Belgien, Großbritannien und Deutschland. Eine große Organisation wie die UNIMA ist einerseits gewichtig in politischen Prozessen (Wir waren zu einem Presseempfang des Bürgermeisters geladen und brachen hier natürlich spontan eine Lanze für das städtische Puppentheater.), andererseits durch ihre Organisationsstruktur schwerfällig im Alltagsgeschehen. Die Mitglieder loteten aus, was an Arbeit effektiv und machbar sei. Eine Übersetzung des Buches: „Die Kraft der Puppe“ ins Französische wird angestrebt (vgl. Downloads auf der UNIMA-Homepage).



Wahrscheinlich zusammen mit der Forschungskommission wird eine neue Sammelpublikation angestrebt.

ACHTUNG, ACHTUNG! Dazu suchen wir Autoren und Autorinnen mit interessanten Arbeitsfeldern, die zu spannenden Themen der Puppe in Entwicklung, Therapie und Erziehung ihre Erkenntnisse oder Erfahrungen international publizieren möchten. Gesucht sind Projektbeschreibungen, Fallstudien, theoretische Abhandlungen, spannende Essays. Wer also jemanden oder einen interessanten Artikel kennt oder selber schreiben möchte, wende sich bitte an mich bzw. Livija Kroflin, EDT. Erste Meldedeadline ist der 15.4.2018.

Alle bekundeten ihr großes Interesse an einer weiteren Vernetzung, gerade um die tägliche und projektbezogene Arbeit effektiver zu machen und um von Erfahrungen anderer zu profitieren. Dafür wird eine Facebook-Präsenz gemeinsam mit der Forschungskommission (UNIMA Research Commission) erprobt. Empfehlenswert ist auch die sehr aktive Facebook-Gruppe *therapeutic puppetry* bzw. website www.therapeuticpuppetry.com. Unser Symposium in Friedrichsdorf vom 2.-4.2.2018 wurde hier als Chance lanciert und wird von UNIMA-Vertretern wahrgenommen.

Antje Wegener

Puppets, Theater and Education in Croatia

Meeting of the UNIMA Commission for Education, Development and Therapy

by Antje Wegener, translated by Carolin Pietscher- Bückner

This year, the commission for education, development and therapy (EDT) of the international UNIMA met in Zadar, Croatia on June 3rd and 4th. This meeting took place during and corresponding with the Croatian puppet theatre festival and a conference of the University of Zadar, organized by the chair of education.



The medieval city center of Zadar is located on a peninsula of the Adriatic Sea. Typical of its architecture is the construction of new buildings within old structures of all centuries. Thus after searching for quite a while, I finally found the puppet theatre in an interlaced court next to a chapel. Honestly, I'm jealous on Zadar for hosting an impressive puppet theatre: Completely new built, with a huge auditorium that fits for around 200 people and still appears cozy. It is fully technical equipped with lighting and alleys and, even a second, smaller playhouse.

Visiting theatre plays during the festival, I was extremely impressed by the natural and easy way of dealing with children: Whether within children groups, through the staff or accompanying parents - one could feel the warmth and cordiality, a naturally understanding for the needs of children. For this reason it was easy for the children to stick to the rules necessary in theatre. The house is sold out every day (200 seats)! Even the youngest are an experienced audience: The children are attentive and quiet and able to follow developed pictures and stories. Even challenging and highly emotional scenes the children could handle competent without being overstrained. This proves that children needn't to be spared in choosing weightily topics or challenging ways of performances. Indeed, they need a good bonding and accompany through adults in the theatre as well as in daily live. Furthermore it shows that puppet theatre is artistically and socially a historic, but also up to date source of "becoming human". By experiencing such a love to the puppet as a matter of course it is not astonishing that students and professors of educational science pitched up this topic for their conference: "The puppet is everything, everything is puppet" (L. Paljetak) focusing new trends of educational puppetry and on the puppet as a teaching medium. There were presentations of projects with video material, empiric studies, or consideration on issues such as material, humor or metaphoric. Of course, puppets in the educational contexts are applied differently than in a therapeutic setting. Every lecturer was highly concerned of the special medium: "puppet" and was truly interested in searching its impact in the different settings.

And therefore providing it for a healthy mentally development of children in general. In Croatia, as well as in neighboring Slovenia, people are in this way pioneers. My own presentation on therapeutic puppetry with its special use of the puppets, compared to the use in art and education, was followed with high interest.

The meeting of the commission for education, development and therapy consisted of seven participants from Croatia, Slovenia, Belgium, Great Britain and Germany. We have been to a press reception of the mayor and took up the cudgels on behalf of the local puppet theatre. A strong organization as the UNIMA has on one hand a great impact on cultural and educational policy, international and national. On the other hand it is due to its organizational structure rather slow in some processes concerning everyday life. The members fathomed things being effective and realizable



. They aim for the translation of the book: "The power of the puppet" into French (see downloads on the homepage of the UNIMA). Probably a new comprehensive publication will be aimed for together with the research commission.

ATTENTION! ATTENTION! For this publication we are looking for authors with interesting experiences and areas of work who would like to share and publish their knowledge and experience internationally. Topics are of using puppets in education, social and therapeutic settings. They shall relate to exciting projects, case studies, theoretical and other fascinating essays based on practical experiences are welcome. If you know an interesting article or a person who fits in this framework, if you like to write an article yourself, please contact me or Livija Kroflin, EDT. The deadline to register is April 15, 2018.

Everyone of the EDT commission emphasized his great interest on further networking, in order to make daily work on projects more effective and to profit from the experiences of others. For that reason a Facebook presence together with the UNIMA Research Commission is being tested. Besides I can highly recommend the very active group "Therapeutic puppetry" by Asa Viklund resp. the website <http://www.therapeuticpuppetry.com> And: Our symposium in Friedrichsdorf taking place in February 2nd-4th 2018 was seen as a chance and is indeed being appreciated by the EDT- members.

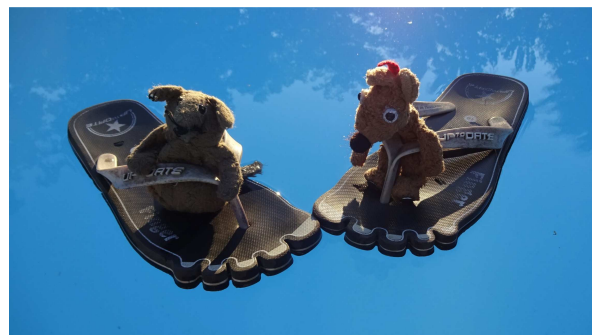
Antje Wegener

Mäusepost für Trickfilmfans

Mäusefilm von Ute Heimann

von Ute Heimann

Liebe Trickfilmfans,
die Mäuse hatten sich nach dem großen Filmauftritt in die Sommerferien verabschiedet - sie haben viel erlebt, das wäre einen eigenen Film wert gewesen ... anbei das Lieblingsurlaubsfoto mit einem optimistischen Gruß an alle - der nächste Sommer kommt bestimmt ! Aber jetzt sind wir alle hier und kuscheln schön im warmen Holzwood- Studio. Es gibt die ersten Probefilmchen vom "Tischlein deck dich" und gerade eben entsteht ein ganz kleiner Film, den es Anfang nächsten Jahres zu sehen gibt - Ein Legetrickfilm zu dem schönen Schlaflied "Weißt du wieviel Sternlein stehen." Ihr werdet es erfahren, wenn es soweit ist. Aber erst einmal kommt die Weihnachtszeit mit dem Adventsmarkt im Bienenmuseum :



Der Mäusefilm wurde dort am letzten Sonntag gezeigt. Den Film konnte man dort auch zum Weihnachtsverschenken erwerben. Selbstverständlich könnt ihr das Filmchen auch bei mir bestellen, wenn ihr noch ein kleines Geschenk braucht (holziwood.studio@gmail.com).

Bis dahin, liebe Grüße Ute und die Mäuse

Diplomierung der ersten Ausbildungsklasse am neuen Standort Olten

„Leinen los“ für die neuen Therapeutinnen

von Esther Koller-Duss

Am Sonntag, 9. Juli 2017 stand die Höhere Fachschule Figurespieltherapie in Olten einmal nicht im Zeichen von theoretischen und praktischen Ausbildungsstunden, nein – es wurde gefeiert!

Die Studierenden der sechsten Ausbildungsklasse durften nach der dreijährigen und intensiven Ausbildungszeit ihre Diplome entgegennehmen.



‘Leinen los!’ hiess es bereits auf der Einladung. Dies war Aufforderung genug, und so folgten neben den Diplomandinnen auch deren Begleitpersonen und die Mitglieder des Schulrates und Vorstandes der Einladung.

Nach einer musikalischen Einstimmung durfte die Schulleiterin Corinne Michel-Kundt auf eine spannende und herausfordernde Ausbildungszeit zurückblicken. Nicht weniger als drei dicke Ordner voll mit Unterrichtsunterlagen und das dazu gehörende Wissen hatten sich die angehenden Berufsfrauen an den vielen Wochenenden und in den Intensivwochen anzueignen. Manchmal war es stürmisch, dann wieder ruhig und sonnig. Es gab Momente, da konnte man vor lauter Nebel das Ziel bloss erahnen. Aber immer war das Schiff auf Kurs, und die verschiedenen Stationen auf dem Weg halfen, den Figurespieltherapie-Rucksack immer mehr zu füllen.

Die Schulleiterin war sichtlich stolz, den Studierenden ihre Diplome zu überreichen!

In ihrer Funktion als Schulratspräsidentin richtete auch Annelies Mauron sehr treffende Worte an die zukünftigen Berufskolleginnen. Auf dem weiten Ozean der therapeutischen Arbeit wehe einem ab und zu eine frische Brise um die Ohren. Man sei aber nie alleine unterwegs und es sei sehr wertvoll, sich mit anderen Figurespieltherapeutinnen zu vernetzen. Auch könne es nicht schaden, den eigenen Horizont stets zu erweitern, und dafür eigne sich neben der Weiterbildung auch der Austausch mit bereits tätigen Figurespieltherapeutinnen. Von diesen und den rund 100 Mitgliedern des Fachverbandes Figurespieltherapie FFT überbrachte Annelies symbolische Grüsse und beste Wünsche. Die Co-Präsidentin des Fachverbandes Figurespieltherapie FFT, Esther Koller-Duss, überreichte allen frisch Diplomierten einen blumigen Gruss mit Wunderkerzen. Sie sollen funkende und inspirierende Momente bringen im Kontakt mit zukünftigen Klienten.

Herzlich Willkommen, Kolleginnen!



Im Anschluss an eine weitere musikalische Einlage durften die Anwesenden dann das Figurenspiel «Lariette und Catimini» von Therese Bachmann genießen. Passend zum Thema 'Leinen los' erzählt dieses Stück von einer kleinen Maus, die nach einer Zeit des Lernens und Geborgenseins aufbricht in die weite Welt und sich dort selber behaupten muss.



Ob es ihr wohl gelingen wird, den gefährlichen Kater zu zähmen? Gelingen ist es zumindest Therese Bachmann, das Publikum bestens zu unterhalten – vielen Dank!

Im Namen der Dozierenden bedankte sich dann Anita Stürm auf liebevolle Weise bei den Studierenden. Sie durften sich eine 'Schneckenhaus-Figur' aussuchen, die bestimmt bei allen einen besonderen Platz in der Praxis erhalten wird!

Nach so viel Seelennahrung wurde es nun aber langsam auch Zeit, etwas zu essen und auf den Erfolg der frisch Diplomierten anzustossen. Dies wurde ausgiebig gemacht und es dauerte gar nicht lange, da wurden Anekdoten aus der Ausbildungszeit erzählt, Pläne für die Zukunft geschmiedet oder eben einfach gelacht und gefeiert!

Wir sind sehr glücklich, dass wir wieder Verstärkung bekommen haben durch neue, kompetente Figurenspieltherapeutinnen und freuen uns auf viele kommende Begegnungen. Stolz sagen wir deshalb einfach:

«Leinen los!»



Magdalena Trischler stellt sich vor

Neues Mitglied der DGTP e.V.

von Magdalena Trischler

Als neues Mitglied der DGTP möchte ich mich euch gerne vorstellen:

Mein Name ist Magdalena Trischler und ich bin 34 Jahre alt. Als Kinderpflegerin und Ergotherapeutin habe ich 2010-2012 die Ausbildung zur therapeutischen Puppenspielerin auf der kanarischen Insel La Palma unter der wunderbaren Leitung von Ana Maria Stalder Widmer gemacht. Ich selbst habe 7 Jahre auf La Palma gelebt und in einer Gemeinschaftspraxis mit Kindern und Erwachsenen mit dem therapeutischen Puppenspiel gearbeitet und Puppenbau- /Einführungskurse in das therapeutische Puppenspiel gegeben. Vor 3 Jahren bin ich nach Deutschland zurückgekehrt.

Während der Ausbildung habe ich ausserdem entdeckt, welche grosse Freude es mir macht, selbst mit den Puppen zu spielen und auf der Bühne zu stehen.



Dieses Jahr habe ich die Grundausbildung zur Puppenspielerin bei Anne Swoboda absolviert und möchte mich in kommender Zeit, neben therapeutischer Arbeit, intensiv der Inszenierung von Puppentheaterstücken widmen.

Da ich selbst junge Mutter bin, arbeite ich momentan einen Tag pro Woche in einem integrativen Kindergarten in München und wende dort mit 3 Kindern, die Integrationsbedarf haben, das therapeutische Puppenspiel an. Gern würde ich auch wieder Kurse anbieten, das hat mir immer besondere Freude gemacht.

Ich freue mich über meine neue Mitgliedschaft und über Inspiration und Austausch!

Artikel über Therapeutisches Figurenspiel

In der Puppentheater-Beilage „Double“ der Fachzeitschrift „Theater der Zeit“

von Antje Wegener



Die Puppentheater-Beilage "Double" der renomierten Fachzeitschrift "Theater der Zeit" ist in ihrer 36. Ausgabe erschienen mit einer Figur von Gabie Ascheids Klientin im Titel "Posttraumatisches Theater?" Hier ist neben interessanten künstlerischen und sozialen Projekten ein Beitrag über das Therapeutische Figurenspiel zu finden.

Die Zeitschrift ist unter <http://www.theaterderzeit.de/archiv/double/2017/11/> erhältlich.

Es wäre toll, wenn sich weitere Therapeuten mit ihren Klienten entschließen könnten, ihre Figuren auf die spannende Fotoreise nach Berlin zu schicken. Wer weiß, vielleicht werden sie noch in einer Ausstellung berühmt?!

Nähere Informationen bei Antje Wegener
kontakt@puppenspiel-therapie-halle.de

Schoko- und Zitronentage

Buchempfehlung

von Irène Huber

Cahya, ein kleines, lebhaftes Äffchen, spielt am liebsten Verstecken in den Bäumen. Aber da gibt es etwas, das sie traurig macht. Cahya fühlt sich mitschuldig an der Krankheit von Mama, die oft einfach dasitzt und auf nichts und niemanden reagiert. Grossmama Zenobia hilft dem Kind, mit der Krankheit seiner Mutter zu leben, auch wenn es nicht einfach eine Heilung gibt. Die Affenmutter ist psychisch krank. Die Geschichte ist sehr einfühlsam erzählt und ansprechend illustriert. Die Autorin ist diplomierte Sozialpädagogin und arbeitet in der Notaufnahme des Kinderheims Titlisblick in Luzern. Erschienen ist das Buch diesen Herbst im rex verlag luzern.



Broken Puppet

Eine Reise zu Puppen-Enthusiasten

von Antje Wegener



In der irischen Hafenstadt Cork veranstaltete die Forschungskommission der UNIMA am 1. und 2. August 2017 das Symposium „Broken Puppet“ (Gebrochene Puppe): Puppenspiel, Behinderung und Gesundheit. Gemeinsam mit dem University College Cork war sie ein großzügiger Gastgeber. Professoren, Dozenten, Praktiker, Betroffene, Ärzte und Künstler, oft in Personalunion, berichteten aus ihrer Arbeit. Einige waren per skype in das Programm eingebunden. Es gab Videos, Studienergebnisse, szenische und leidenschaftliche Wortbeiträge. So spannend wie die Teilnehmer war auch das Programm:

Melissa Trimmingham, Großbritannien

Forscht und praktiziert im Bereich Autismus und Puppenspiel. Sie nutzt Licht, Sound, Puppen, Kostüme, Masken, um über szenisches Arbeiten Bedeutungen und Kontakte zu öffnen.
www.imaginingautism.org

Moira Jenkins, Irland

Engagiert sich auf politischer Ebene. Puppenspiel als Menschenrecht

Andrea Markovits, Chile

Die „Puppet in Transit Company“ arbeitet therapeutisch mit traumatisierten Opfern und Hinterbliebenen nach der Militärdiktatur.

<http://www.munecoterapia.cl>

Yasuko Senda, Japan

Seit 20 Jahren erwecken Puppenspieler der Gruppe „Herz erwärmendes Lächeln“ noch in der akuten Phase nach Erdbeben mit ihren Shows das Lachen der Kinder wieder und helfen so auch den Erwachsenen, aus ihrer Schockhaltung herauszutreten.

Oscar Goldszmidt, Brasilien

Puppenspiel im Betreuungszentrum für Schwerbehinderte Kinder. Inklusive und therapeutische Effekte

Caroline Astell-Burt, Großbritannien

Eins-zu-Eins Minitheater testet Nähe, Distanz und Überschreiten. Eine sensorische Erfahrung von Tod und Lebendigkeit und Beziehung.

Antje Wegener, Deutschland

Therapeutisches Figurespiel in Deutschland und Verknüpfungen zu den Wissenschaften

Persephone Sextou, Großbritannien

Puppenspiel für Kinder in der Klinik: Lebensmut durch das aktive Gestalten einer Geschichte. Training für Puppenspieler
<http://www.newman.ac.uk/applied-drama-lab>

Corinna Duyn, Irland

„Life Outside the box“ (Leben außerhalb der Box): Puppe, Kunst, Behinderung, Gruppe und Öffentlichkeit. Leben mit und in der Kunst. ME und Rollstuhlfahrerin
<http://lifeoutsidethebox-puppetproject.blogspot.de/>

Roberto Ferreira da Silva, Brasilien

Öffentlichkeitsarbeit durch Puppentheaterinszenierungen mit Behinderten

Riku Laakkonen, Finnland

Erzählen mit belebten Objekten in der Palliativpflege. Hoffnung und Wünsche am Ende des Lebens.

Matt Jennings, Großbritannien

Angewandtes Puppenspiel: personifizierte Dummies in der personenzentrierten Pflegeausbildung und medizinischen Simulation

Gibdel Wilson, Costa Rica

Puppenspiel als Gesundheitsaufklärung. Spielen statt dozieren. Wirksamkeitsstudie. Blinder Notfallarzt

Marisa Latimer, Großbritannien

Dramatherapie, Puppenspiel, ADHS und die Suche nach dem Selbst. Schattenspiel als die distanzbetonte Spielform. Fallstudie

Kate James-Moore, Großbritannien

Die komischen dunklen Tiefen der psychischen Gesundheit. Kontrolle gewinnen über ein Objekt. Die Macht der zweiten Stimme. Bipolare Puppenspielerin

Joni-Rae Carrack, Großbritannien

Subjektiv-objektiv-subjektiv. Wie Puppenspiel die innere Welt nach außen bringt und wiederum rezipierbar macht. Kreative mit Angststörung

Aaron Jean Crombé, Spanien

Selbstakzeptanz und Gesundheit. Seelenpuppen und Archetypen. Die spielerische Reise zu Grenzen und zum Selbst.

Die Kurzfassungen der Beiträge sind auf der DGTP-Homepage www.dgtp.de unter English als download bereitgestellt. Ausführlichere Inhalte oder Kontakte sind bei mir zu erfragen kontakt@puppenspiel-therapie-halle.de oder über Facebook *UNIMA research Commission, Broken Puppet*

Unter den Teilnehmern herrschte ein ausgesprochen herzliches, offenes Verhältnis. Ich hatte das Gefühl, in eine Großfamilie zu kommen, obwohl sich die meisten vorher nicht kannten. Irgendwie scheint das an unserem Arbeitsfeld zu liegen...

Die Selbstverständlichkeit und etablierte Professionalität des sogenannten Angewandten Puppenspieles in Großbritannien und Irland beeindruckten mich. Anregend und anrührend waren die sehr offen und mutig geführten Arbeitsgespräche, in denen persönliche Erfahrungen, Zweifel und Ideen diskutiert wurden. Den Rahmen dafür boten die Aufführungsorte des parallel laufenden CORK PUPPETRY FESTIVAL, der Festival Pub mit der umfangreichen Bier-Karte und das malerische Ufer des River Lee. Es war eine Reise zu neuen Ufern.

Antje Wegener

Aggression - Warum sie für uns und unsere Kinder notwendig ist

Buchbesprechung

von Gudrun Gauda

Jesper Juul: Aggression. Warum sie für uns und unsere Kinder notwendig ist. Fischer TB Frankfurt a.M. 2016 5. Auflage, 9,99 €

Jesper Juul... na klar. Immer eine Empfehlung wert, wenn es um Erziehungsratgeber geht. Bekannt aus allen Medien: Eltern die Leitwölfe sind. Starke Eltern, die starke Kinder haben. Eltern, die nein sagen können aus Liebe..... das sind die Stichworte, die sich mit seinem Namen verbinden. Er ist bekannt geworden als Leiter des Kempler Institute of Scandinavia und als Autor vieler Elternratgeber, in denen es immer darum geht, als Eltern klare Positionen den Kindern gegenüber zu beziehen, um Ehrlichkeit und um Respekt. Das vorliegende Buch „Aggression“ ist mir bei seinem Erscheinen 2014 in der deutschen Fassung irgendwie entgangen. Erst jetzt, in der fünften Auflage, bin ich darüber gestolpert und es war mir eine Offenbarung und eine Bestätigung meiner eigenen Eindrücke, die ich im Laufe der Zeit in der Arbeit mit Eltern, aber auch mit professionellen Betreuer*innen gewonnen habe.



Dieses Buch ist streitlustig, programmatisch und ungeheuer klar in seiner Aussage: Aggression ist auch ein gesundes Durchsetzen eigener Interessen, dort wo Worte versagen, nicht gehört werden oder erst gar nicht zu Verfügung stehen. Sie wird in unserer Gesellschaft extrem tabuisiert (Juul vermutet, weil wir alle nicht wirklich mit unseren eigenen Aggressionen umgehen können) und da wir die aggressiv auftretenden Kinder ja nicht (mehr) strafen dürfen, heutzutage eben weggeredet. Aber auch das nennt Juul Gewalt – die Gewalt der Freundlichkeit. Indem Lehrer*innen, Erzieher*innen und Therapeut*innen Kinder „zutexten“ ist auch das in seinen Augen eine gewaltsame Konsequenz (denn Gewalt ruft nach Konsequenzen – Regelübertretung nach Strafen). Den „sanften, und feinfühligem, nie enden wollenden Fluss von Erklärungen“ empfindet er auf eine Weise ebenso gewaltsam wie die körperliche Züchtigung früherer Zeiten. Eine Gewalt der Freundlichkeit. Warum? Ganz einfach: sie fragt nie nach dem Warum!!

Und genau das ist der Punkt, an dem mein Unwohlsein in so vielen Supervisionssituationen ansprang: „Wir haben hier ein Kind, das ärgert, schlägt, quält, tritt andere und auch uns Betreuerinnen Wir versuchen ihm zu erklären, warum es das nicht tun darf. Es hört aber nicht. Was sollen wir mit ihm tun? Wie reden wir am besten mit ihm, damit es versteht, dass es das nicht tun darf?“ Nie jedoch forscht jemand nach den Motiven im Handeln dieses Kindes. Stattdessen wird geredet, erklärt, geredet.... Tausende, nicht enden wollende Erklärungen führen jedoch nicht weiter. Stattdessen bestätigen sie die Kinder in ihrer Erfahrung wertlos zu sein und keine Bedeutung als menschliches Wesen zu haben. Im schlimmsten Fall besteht die Lösung darin, eine Diagnose für das Verhalten der Kinder zu finden, die dann entsprechend behandelt werden muss – gerne auch medikamentös.

Stattdessen behauptet Jesper Juul: „Konstruktive Aggression ist wie Sexualität und Liebe: Alle drei machen Leben möglich, bereichern unsere Beziehungen, führen zu tieferen Einblicken und einer besseren Lebensqualität!“ (S. 15)

Ganz klar kann es dennoch nicht darum gehen, Gewalt zu tolerieren. Sie wird jedoch deutlich schneller überflüssig, wenn wir Interesse zeigen an den Motiven des gewaltsam Handelnden, auch wenn wir sein Handeln selbst nicht gut heißen können. Juul versteht Aggression bei Kindern immer als Hilferuf. Und wenn der gehört wird, verschwindet die Aggression von alleine. Aber sie ist eben auch notwendig für viele, um überhaupt gehört zu werden. Juul plädiert deshalb für:

- Dialog
- Interesse
- Neugierde
- Anerkennung und
- persönliches Feedback

als die fünf Säulen im Umgang mit Aggression. Außerdem empfiehlt er, den Fokus zu 100% auf das Hier und Jetzt zu legen, anstatt um Ziele zu ringen. Wird das beherzigt, fällt jede moralische Verurteilung weg und das Selbstwertgefühl des Kindes wird erhalten und nicht zerstört.

Es klingt so einfach. Und seine Beispiele zeigen auch, dass es das ist, solange wir nicht dem Aggressionstabus erliegen.

Juul nennt die gesellschaftlich verbreitete und zunehmende Vermeidung und Leugnung der aggressiven Impulse das „Botox-Syndrom der Seele“ und ermutigt dazu, sich ihnen auf angemessene Weise zu stellen.

Selten hat mir ein Ratgeber so aus der Seele gesprochen.

Dr. Gudrun Gauda



Autoren gesucht!

Wir freuen uns sehr, Euch erneut einen umfangreichen Newsletter schicken zu können!

Dies ist nur unter Eurer Mithilfe möglich. Der nächste Newsletter wird im März/April des nächsten Jahres erscheinen. Wir freuen uns sehr über Berichte von Euch, über Eure Arbeit, Eure Erfahrungen, Literaturempfehlungen, usw.

Wir möchten alle Teilnehmer des Symposiums 2018 darum bitten, etwas zu Euren Erlebnissen auf dem Symposium zu schreiben. Wir würden uns über Berichte zu den Workshops, zu besonderen Begegnungen und weiteren Erfahrungen sehr freuen.

Herzlichen Dank

Die Redaktion
Carolin Pietscher-Bücker, Pamela M. Brockmann, Esther Koller-Duss

Therapeutische Puppenarbeit als „komplexe Entwicklungsförderung“

Exklusiver Artikel von Prof. Dr. mult. Hilarion Petzold für DGTP e.V. und FFT

von Hilarion G. Petzold

Wenn von „**therapeutischer Arbeit mit Puppen**“ oder „**kinderpsychotherapeutischer** oder **heilpädagogischer Puppenarbeit**“ die Rede ist, verstehen wir im **Verfahren der Integrativen Therapie** (Petzold, Orth 2017b) darunter Folgendes: den Einsatz der „**Methode** des Puppenspiels“, die Verwendung der „**Prozesse** des Spielens mit Puppen“ und die „**Techniken** der Herstellung von Puppen“ im therapeutischen Kontext als Weg komplexer Entwicklungsförderung (Petzold, Müller 2004). Dabei kommen die Puppen in folgenden **drei Formen** der Anwendung zum Einsatz:

- I. Als **Methode** des Spielens mit traditionellen und/oder frei gestalteten Spielpuppen (Handpuppen, Stabpuppen, Marotten, Marionetten etc.) in Spielprozessen, durch die Inszenierung von Stücken, bei denen in klinischen und heilpädagogischen Kontexten theoriegeleitet spezifische methodische Anwendungen, Techniken und Medien eingesetzt werden, um diagnostische und therapeutische Prozesse zu strukturieren, aber auch, um in sozial- und kreativitätspädagogischen oder erwachsenenbildnerischen Kontexten ko-kreative, künstlerisch-gestaltende Prozesse, sowie Entwürfe und Projekte als „**MENTAL**Objekte“ in Gang zu setzen und zu begleiten (Petzold 1987a);
- II. als **Techniken** der **Puppenherstellung**, Figuren, Kostümen, Bühnen- und Spielmaterialien als „**MATERIAL**Objekten“ mit PatientInnen und Klientinnen, um Prozesse der Gestaltung (*poiesis*), das Erleben von Materialien und den Umgang mit dem Material, seiner Formung diagnostisch und therapeutisch zu nutzen, wobei die dabei auftauchenden projektiven Phänomene sowie die multipel sensorisch-stimulierenden Wirkungen (Petzold, Koch 2013) aufgegriffen werden;
- III. als „**AKTIONAL**Objekte“, Materialien für Spielaktionen, **Prozesse** des freien Spiels von Kindern (oder Menschen anderer Altersgruppen) mit ihren eigenen Spielzeugpuppen, Teddys, Stofftieren, Naturmaterialien etc. oder mit zur Verfügung gestellten Spielzeugpuppen, Kostümen, Materialien. Solche Prozesse können unter

Beobachtung oder teilnehmender Beobachtung von therapeutischem und heilpädagogischem Personal in diagnostischer und therapeutischer Weise genutzt werden, oder in der Begleitung von sozial- und kreativitätspädagogischem Personal stattfinden oder in persönlichkeitsbildender Zielsetzung in der Erwachsenen- und Altenbildung zur Anwendung kommen in einer Weise, dass **MATERIAL**Objekte (gestaltete Gegenstände) und **MENTAL**Objekte (schöpferische Ideen) optimal realisiert werden.

Alle drei Anwendungsformen bieten spezifische therapeutische und diagnostische Möglichkeiten – in ihrem Zusammenwirken sprechen wir auch von „**komplexer Entwicklungsförderung durch Puppen- und Figurenarbeit**“, die mit ihren Möglichkeiten, in der integrativen kreativitätstherapeutischen Arbeit genutzt werden können zur Bereitstellung „**protektiver Faktoren und Prozesse**“, durch die eine gute Unterstützung von Resilienzbildung erfolgen kann (Petzold, Müller 2004). Durch die Möglichkeiten „**multipler sensorischer Stimulierung**“ und „**multipler expressiver Gestaltung**“, die Puppen und Spielmaterialien mit ihrem „**Aufforderungscharakter**“ und ihren unterschiedlichen, sensorisch wahrnehmbaren Materialqualitäten als **Übergangs-** und **Intermediärobjekte** (Meili, Petzold 2000) im Kontext einer „**therapeutischen Beziehung**“ bieten, werden einerseits **Entwicklungsimpulse** gesetzt und andererseits **Stabilisierungsimpulse** für die „**dynamische Selbstregulation**“ der PatientInnen gegeben. Damit wird auf den differenzierten theoretischen Bezugsrahmen einer entwicklungspsychobiologischen „**dynamic systems theory**“ verwiesen (Petzold, van Beek, van der Hoek 1994/2016). Im therapeutischen Puppenspiel wird ja oft auf traditionelle tiefenpsychologische Theorien (*Freud, Jung*) Bezug genommen, die leider die Verbindung zur modernen entwicklungspsychologischen Forschung vermissen lassen, was bedauerlich ist, denn damit erfolgt oft eine einseitige symboltheoretische Orientierung. Nicht, dass Symbolperspektiven als solche unbrauchbar wären, aber Symbolwelten der meisten Kinder *heute* sind andere als die der traditionellen

psychotherapeutischen Symbolsysteme. Die Welten der Pokemons und Mangas sind andere als die Märchenwelten der Gebrüder *Grimm*. Hinzu kommt: In multikulturellen Kitas können sehr unterschiedliche Symbolwelten zusammenkommen, manchmal auch aufeinander treffen, und da bieten die *Jungschen* Archetypen meist keine soliden Hilfen, denn sie sind, wir wissen das heute, z. T. doch recht kulturspezifisch (Männerbild/Vaterbild, Frauenbild/Mutterbild, Kinderbilder sind oft sehr different). Weiterhin verändern sich die digitalisierten Kulturen rapide. Wahrscheinlich verändern sich bei kleinen Kindern, die einer hohen Medienflutung durch ihre Elternhäuser ausgesetzt sind – das TV läuft permanent und unregelmäßig –, sogar die Mentalisierungsformen. All das muss für die therapeutische Arbeit mit Puppen in näherer Zukunft neu überdacht werden, wenn sie nicht „kulturell“ und klinisch-wissenschaftlich veralten will.

Puppen und **Puppenspiel** mit Kindern und Jugendlichen muss heute **differentiell**, d.h. „*diversity-sensibel*“ zum Einsatz kommen. So müssen unter der Genderperspektive (*Petzold, Orth 2011*) Aspekte der Jungen- und Mädchenarbeit berücksichtigt werden. Heute müssen auch ethniespezifische und auch religionsspezifische Perspektiven im Blick sein (Stichwort „Fundamentalismus“, *Petzold 2016q*). Aus welcher Flüchtlingsfamilie und welchem Land/Kontinent kommt das Kind? Und auch schichtspezifische Perspektiven sind wichtig. Kinder aus Milieus von „hard to reach people“ und aus extrem benachteiligten Schichten tragen die Belastungen ihres je spezifischen „Prekariats“ und seine „Stigmatisierungen“ mit sich. Die intermediären Qualitäten des Puppenspiels können hier „in situ“ Brücken bauen, aber man darf die Differenzen nicht unterschätzen und die „Puppenäktchn“ nicht überschätzen, was ihre Nachhaltigkeit über die Situation hinaus anbetrifft. Puppenleute sind oft „Hier-und-Jetzt-Leute“. *Aber was ist das Jetzt? Ausgesprochen ist es vorbei!* Therapeutisch aber wollen wir nachhaltige Wirkungen und Transfer in Alltagssituationen. Auch darüber muss mehr nachgedacht, entwickelt, publiziert und geforscht werden in unserer Puppentherapie-Community. Und ganz zentral gilt Differenzdenken für **integrative und differentielle** Interventionen, die Störungsspezifität, Störungsschwere und Grad der Chronifizierung berücksichtigen müssen. Hier sind kinderpsychotherapeutische, entwicklungspsychologische und heilpädagogische Diagnostik unverzichtbar: **Puppenarbeit** muss in einer jeweils dem kognitiven, emotionalen und volitionalen (den Willen betreffenden) **Entwicklungsniveau** des Kindes in **altersangemessener** Form zum Einsatz kommen. Das Zweijährige braucht andere Angebote als das Siebenjährige. Puppenarbeit muss also „differentiell“ die Regulationsprozesse der PatientInnen und KlientInnen unterstützen, die abhängig sind von multiplen innersomatischen, *interozeptiven* und

extrasomatischen, *exterozeptiven* Stimulierungen aus dem sozioökologischen Feld (mikroökologische Umgebung, soziale Gruppen, Beziehungsnetz) auf Menschen treffen und – hoffentlich – ihn als „Körper-Seele-Geist-Wesen“, als Leib-Subjekt in guter „Passung“ mit lebensunterstützenden Informationen speisen. Mit solchen Überlegungen kommen neue Perspektiven für die Puppenarbeit ins Spiel: In der puppengestützten Therapie wird oft einseitig auf die Symbolebene als therapeutischer Erklärungsbezug zentriert. Damit bezieht man aber nur oder überwiegend den kognitiven und den damit ggf. verbundenen emotionalen Bereich des Kindes jeweils altersspezifisch ein. Damit verschenkt man aber die sensumotorische und perzeptuelle – exterozeptive und interozeptive – Ebene, die in allen **drei Formen** der Puppenarbeit vielfältige Möglichkeiten bietet, die überdies genutzt werden *m u s s*, weil Lern- und Veränderungsprozesse wesentlich über leibliche Erfahrungen und das Verleiblichen (*embodiment, Petzold 2009c; Sieper, Petzold 2002; Petzold, Orth 2017b*) erfolgen. Hier liegt ja eine der großen Möglichkeiten der Puppen als kreativen *Medien* und der *Methoden* des Puppenspiels und der Puppenherstellung. Man kann sie, wie wir das seit vielen Jahren auch tun, im Kontext der modernen Embodiment-Theorien begründen (*Petzold 2002j; Petzold, Orth 2017a; Tschacher, Storch 2012*) und das Prinzip der „multiplen Stimulierung“ und das Prinzip der Verkörperung aufbauender Beziehungen in der Puppenarbeit voll ausschöpfen. Der Mensch ist ja ein „multisensorisches“ und „multiexpressives“ Wesen und bedarf deshalb einerseits „multipler Stimulierung“ und andererseits Freiräume des Ausdrucks im Kontext konstruktiver zwischenmenschlicher Affiliationen (*Petzold, Müller 2007*), um in einer gesunden „Selbstregulation“ von *Spannung und Entspannung* und von *Kontakt und Rückzug* in guten sozialen Netzwerken leben zu können. Puppenarbeit vermag solche Prozesse besonders in Familien positiv zu unterstützen. **Stimulierung** wird verstanden als komplexe, erregende *exterozeptive*, außenweltbedingte und als *interozeptive (propriozeptive, viszerozeptive)* innersomatische Reizkonfiguration mit spezifischem Informationswert ... *emotionalen* Bewertungen (*valuation*) und kognitiven Einschätzungen (*appraisal*). Das Spielgeschehen sollte gezielt beides ermöglichen und so unterstützen, dass die stimulierungsausgelösten Resonanzen im Gedächtnis des **‘informierten Leibes’** gut verankert werden.“ Diese regulations- und *stimulierungstheoretische* Fundierung ist für alle Arbeitsformen kreativtherapeutischer und naturtherapeutische Praxis brauchbar, wenn sie *zugleich* wie die therapeutische und agogische Arbeit mit Puppen in der Behandlungspraxis *beziehungstheoretisch* eingebettet ist, denn die wirkende Stimulierung erhält ihre besondere Kraft in der **interpersonalen Beziehung**. Die Puppen sind u. a. auch deshalb

wirksame Medien, weil sie über eine hohe Transferqualität in den Alltag verfügen: Puppenspiel fördert die *interaktionszentrierte* Aktivität in der Familie oder in Kindergruppen der Nachbarschaft. Die Puppe wird aber auch für das Kind und sein *autozentrisches*, selbstbezogenes Spiel nützlich, weil sie zur Interaktion „auffordert“.

Puppen sind bei Kleinkindern zunächst „**Materialobjekte**“ im *interpersonalen* Erlebnisraum und Geschehen, wo sie dem Kind von Bezugspersonen/Caregivern als Püppchen, Spielzeug o. ä. angeboten werden. Sie sind weiterhin im *autozentrischen* Erlebnisraum und Spiel- bzw. Handlungsgeschehen des Kindes „mit sich selbst“ *Erfahrungs- und Handlungsmaterialien* bzw. -*medien*, die sensorische und motorische Aktionen und damit Erlebnismöglichkeiten mit den Dingen, Umgebungen und der eigenen Leiblichkeit und sensumotorischen Performanz bereit stellen bzw. stimulieren nicht zuletzt durch ihren Charakter als menschliches Abbild. Dieses triggert Vorstellungen, die dann mental weiter verarbeitet werden. Derart „mentalisiert“ schafft das Kind damit wieder neue „**Mentalobjekte**“ – d.h. Ideen, Überlegungen, aber auch Pläne, Projekte. Man muss sie mnestisch archivierbare **Informationskomplexe** betrachten (visuelle Bilder, Gerüche, Geschmackseindrücke, Getast, Szenen, Atmosphären etc.), die den „informierten Leib“, das Leibgedächtnis füllen (Petzold 2009c). Ontogenetisch „zuerst“ sind also die Materialien, Gegenstände, „**Materialobjekte**“ da, die als leibvermittelte, sensorische und mentale Informationen mnestisch aufgenommen und durch Mentalisierungen (Gedankenarbeit und Phantasiearbeit) ikonische „**Mentalobjekte**“, bildhafte Vorstellungen bilden. Werden die zugrundeliegenden „Materialobjekte“ dann in der sprachlichen Sozialisation von „Sprachgebern“, z. B. den Eltern sprachlich benannt, kommen zum Er-tasteten, Er-griffenen, Er-fassten, Begriffenen, Be-zeichneten dann Begriffe, Be-zeichnungen, Worte mit Be-deutungen, was weitere komplexere Mentalisierungen anregt. Jetzt beginnt das „mentale Spiel“ mit symbolischen Kodierungen, vor allem mit sprachlichen **Be-griffen** „im Kopf“ des Kindes ggf. auch in der nochmaligen Auseinandersetzung mit den dazugehörigen Materialobjekten, über die mit den Sprachgebern weiter gesprochen wird, auf Dauer aber ohne den konkreten Objektbezug in „Unterhaltungen“ auf einer rein virtuellen Ebene. Diese Prozesse verlaufen diskontinuierlich, sind situationsabhängig, abhängig von der Beziehungsqualität, vom Thema usw. Man kann sie im gemeinschaftlichen Spiel mit einem Kind etwa mit Spielzeugen oder Puppen gut beobachten, aber auch beim Beobachten des Kindes im autozentrischen Spiel mit „seiner“ Puppe „belauschen“, wo das Kind ähnliche Prozesse mit der Puppe vollzieht.

Das Schema: Be-zeichnungen (es wurde zuvor auf etwas gezeigt, hingedeutet), mit Be-deutungen versehen. Diese werden als symbolvermittelte, besonders als versprachlichte, mentale „Vorstellungen“ (ab)gespeichert, verinnerlicht, interiorisiert. Als solche können sie zerebral weiterverarbeitet, mit schon vorhandenen Gedächtnisvorräten verknüpft, ja aus- und umgestaltet werden – „Produkte der Phantasie“. Auch sie bleiben in den Gedächtnisspeichern, um dann selbst wieder aus diesen Archiven, durch Mikroreize stimuliert, hervor-geholt, erneut kontextualisiert zu werden, d.h. in die „Vorstellung“ zu kommen. Derartige Prozesse sollten in der therapeutischen Arbeit mit Puppen gezielt gefördert werden. Bezeichnen, Benennen, Erklären dessen, was geschieht, was gemacht wird muss systematisch erfolgen – in altersgemäßen Versprachlichungen, die im Anspruchsniveau so liegen, dass eine „Zone der nächsten Entwicklung“ (Vygotskij 1932) entsteht, also Leistungen aufkommen, die gegenüber der Ausgangslage einen Fortschritt bedeuten. Vorspielen und Nachspielen von Aktionen, so dass „modellgestütztes Imitationslernen“ erfolgen kann, ist ein guter Weg, komplexe Lernprozesse zu ermöglichen (Sieper, Petzold 2002).

Die Arbeit mit Puppen, Spielzeug, Puppen- und Figurespiel bietet in therapeutischen und agogischen Arbeitsfeldern vielfältige zielgruppen- und altersgruppenspezifische Einsatzmöglichkeiten auf dem Hintergrund einer durchaus anspruchsvollen theoretischen Konzeption, mit der über viele Jahrzehnte von uns Erfahrungen gesammelt worden sind (Petzold, Geibel 1972; Petzold 1983a; Petzold, Koch 2013). Dabei wurde immer deutlicher: die longitudinale Entwicklungspsychologie ist für eine „Therapie“ mit Puppen, die mehr sein will, als eine unspezifische Aktivierung, unverzichtbar. Auch ein genereller Bezug auf Winnicott wird nicht genügen. Das Konzept des Übergangsobjektes muss im Lichte neuerer entwicklungspsychologischer Forschung erneut überdacht werden, gerade auch für die Arbeit mit älteren Kindern. Das Thema will ich hier nicht vertiefen.

Aus den Erfahrungen mit Puppen, Spielzeugen (von mhd. *ge-ziuch*, ziehen, bewegen), Materialmedien, Gegenständen therapeutischen und agogischen Angeboten und Projekten, erwächst für ältere Kinder, Jugendliche, Erwachsene die Möglichkeit, immer komplexere eigene „Phantasiegebilde“ bzw. Kreationen zu erschaffen. Und die können wiederum durch Gestaltungsprozesse im Materiellen „Form annehmen“. Als gestaltete Formen, geformte Materialien (vgl. oben II) werden sie sichtbar, greifbar, fühlbar, bewegbar usw. und können die Gestalter selbst und andere – Betrachter, Mitspielende – dabei wieder zu neuen Phantasien, Impulsen, zu innovativen

innovativen Formgebungen usw. anregen – zirkuläre Prozesse schöpferischer Imagination und **ko-kreativer** Gestaltung:

MATERIALIEN/MATERIALOBJEKTE

- sensorisch-perzeptuelles Erfahren/Begreifen
- emotionales und kognitives Erfassen, entlasten/Verarbeiten
- MENTALOBJEKTE/Begriffe/Ideen, Projekte
- Gestaltungsimpulse, Ausdruck, Umsetzen
- MATERIAL- und/oder MENTALOBJEKTE
- sensorisch-perzeptuelles Erfahren usw. usw.,

In meinem alten Aufsatz „Geheimnisse der Puppen“ (Petzold 1983b) hatte ich schon darauf verwiesen, dass es wohl Wurzeln und Alraunen waren oder flussgeformte, anthropomorphe Steine, die die Frühmenschen denken ließen: „Das sieht ja aus wie einer von uns oder wie ich selbst!“ Die Materialien hatten die Phantasie dieser Menschen angeregt, durchaus auch Phantasien über sich selbst. Puppen aus einer reich bestückten Puppenkiste, in der sich nicht nur die klassischen Kasperlefiguren finden, in die sich auch mal eine Barbie verirrt hat und ein paar Pokemons hineingeschmuggelt wurden, stimulieren auch heute in vielfältiger Weise die Phantasie und zwar nicht nur im gemeinsamen Puppenspiel zwischen Kindern oder mit einer Puppentherapeutin (siehe oben I.), wo die Puppen oft eine **kommunikative Brückenfunktion** einnehmen zwischen den Kindern, aber auch zu Eltern, BetreuerInnen, TherapeutInnen. „Du darfst auch mit meinem Teddy spielen, meinem Roller fahren“ usw. Wir sprechen von der Puppe z. B. dann als „**Intermediärobjekt**“ (Meili, Petzold 2000). Diese „Intermediärfunktion“ des Spielzeugs ist vom zweiten Lebensjahr an zu beobachten, also später anzusiedeln als die Funktion von Puppen und Gegenständen (Kuscheldecke, Nuckelläppchen, Rassel etc.), die man als frühe „**Übergangsobjekte**“ im Sinne Winnicotts (4. – 12. Monate) bezeichnen kann. Diese „Objekte“ sind demnach an spezifische sensumotorische, emotionale und kognitive Entwicklungsprozesse des Säuglings und Kleinkindes gebunden. Das Sechsmonatige, das an seinem Nuckelbärchen saugt und der Zwei- bis Dreijährige, der in Spielsituationen mit seinem Teddy „alleine“ spielt (III.), befinden sich gänzlich verschiedenen Entwicklungsmilieus. Das Spiel „mit sich und für sich“ unter Verwendung der Puppe, des Stofftieres stellt eine höchst wichtige Lernerfahrung dar, die von Kindertherapeutinnen, KleinkindpädagogInnen, Kita-MitarbeiterInnen unterstützt werden sollte, etwa in der Elternberatung. Kinder im Kleinkindalter brauchen Puppen (Teddys, Stofftiere etc.). Dabei verändert sich das Verhalten mit und zu Puppen – die feinkörnige Beobachtung zeigt das – in der Kleinkindzeit vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr beträchtlich.

Vom dritten Lebensjahr an regen Puppen bei Kindern oft Zukunftsphantasien an, die im fünften Lebensjahr immer konkreter werden: „When I was just a little girl, I asked my mother, what will I be, will I be pretty, will I be rich ...? Doris Day sang das 1956 „*Que Sera, Sera, Whatever Will Be, Will Be* in Hitchcocks „Der Mann der zu viel wusste“. Puppen und Spielzeuge, es sei unterstrichen, regen Phantasie, innere mentale Verarbeitungsprozesse, wie sie durch die Untersuchung der Aufzeichnung von Einschlafmonologen in dieser Zeit („narratives from the crib“, Nelson 1989, 1993) zugänglich sind und erste sprachlich gefasste Phantasietätigkeit erkennen lassen, beginnendes Zeiterleben, wie es Piaget untersucht hat, als eine Vorher-Nacher-Matrix (Petzold 19910). Phantasie ist eine wichtige Möglichkeit mentaler Weltgestaltung. Dazu gehört auch die Gestaltung von Fremdbildern, aber auch des eigenen **Selbstbildes**. Puppen und das *autozentrierte* Spiel regen auch zu „Phantasien über sich selbst“ an, fördern den vielleicht wichtigsten Lernprozess des Menschen in dieser Zeit: das „**Selbstlernen**“, d.h. das „Lernen, ein Selbst zu werden“ (Petzold, Orth 2017a, 165, 354ff., 904f, 908, dies. 2017b), letztlich ein lebenslanger Prozess, der von kompetenten Eltern im „*intuitive parenting*“ (Papoušek, Papoušek, 1987) und „*sensitive caregiving*“ (Petzold, van Beek, van der Hoek 1994a) unterstützt wird – in der Regel „aus dem Bauch heraus“, also wenig reflexiv und bewusst. Das ist prinzipiell auch in Ordnung so, aber im therapeutischen Kontext oder in Prozessen der Elternberatung sollte vieles bewusster vollzogen werden, indem dem Kind seine Entwicklungsschritte spiegelnd versprochen werden: „Schau mal, wie gut du jetzt gelernt hast, deine Marionette zu führen, ganz toll! ... deinen Hund zu malen“ usw. usw. Es sind Prozesse, in denen sich das Selbst gestaltet, „Künstler und Kunstwerk zugleich“ wird (Petzold 1999q). Im *autozentrischen Puppenspiel* wird die Selbsttätigkeit des Kindes besonders unterstützt, indem es die Puppe (einfache Marionetten sind hier hervorragend geeignet) nicht nur motorisch als eine „Extension des eigenen Leibs selbst“ (später der Roller, das Fahrrad) nutzt, sondern auch des „**mental**en Selbst“, wenn es die Puppe anspricht und dann auch sofort antworten lässt, also innere Dialoge und Polyloge entstehen, die so wichtig für ein reiches körperlich-seelisch-geistiges Innenleben bzw. inneres Leben *in der und mit der Welt* ist. Die Puppe ist ja Teil der Welt. Im *autozentrischen* und natürlich auch im *interpersonalen* Puppenspiel vollziehen sich permanent „Embodiment-Prozesse“, d. h. die Aufnahme und Verarbeitung von komplexer Welterfahrung (Petzold 2002j; Petzold, Orth 2017a, b; Tschacher, Storch 2012). Zu diesen Prozessen trägt die Puppenarbeit als solche meist schon unspezifisch bei. Wird sie aber mit kindertherapeutischer und heilpädagogischer Zielsetzung verwandt, so sollte sie noch spezifischer durch

theoriegeleitet Interventionen eingesetzt werden, um noch passgenauer und mit nachhaltiger Wirkung Verhalten und Haltungen positiv zu beeinflussen.

Ich hoffe, dass dieser kleine Text zumindest einige Anregungen zu diesen Fragen geben konnte und ich beabsichtige in einem größeren Text zu weiterer Vertiefung beitragen zu können.

Hilarion Petzold

Literatur in Auswahl.

Meili, E., Petzold, H.G. (2000): Aus der Praxis für die Praxis: Übergangsobjekte und Intermediärobjekte in der Kindertherapie. *Integrative Therapie* 1, 118-123.

Petzold, H.G. (1972e): Komplexes Kreativitätstraining mit Vorschulkindern. *Schule und Psychologie* 3, 146-157.

Petzold, H.G. (1983a): Puppen und Puppenspiel in der Psychotherapie, München: Pfeiffer.

Petzold, H.G. (1983b): Die Geheimnisse der Puppen. In: Petzold (1983a) 19-31, auch *Integrative Therapie* 1, (1983) 9-19. <http://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/heilkraft-der-sprache/10-2016-petzold-hilarion-g-1983b-geheimnisse-der-puppe.html>

Petzold, H.G. (1987a): Puppen und Puppenspiel in der Integrativen Therapie mit Kindern. In: Petzold, H.G., Ramin, G., 1987. *Schulen der Kindertherapie*, Paderborn: Junfermann S. 427-490. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1987a-puppen-und-puppenspiel-in-der-integrativen-therapie-mit-kindern.pdf>

Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsobjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* 07/2002 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2002-petzold-h-g-der-informierte-leib.html> und in Petzold (2003a): *Integrative Therapie* Bd. III, 1051-1092.

Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz) 20-33. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>

Petzold, H. G. (2016q): Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen Zeiten“ am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation *POLYLOGE* 21/2016, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/21-2016-petzold-h-g-2016q-kulturtheoretische-und-neuropsychologische-ueberlegungen-zu.html>

Petzold, H.G., Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der (1994a): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: Petzold, H.G. (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>

Petzold, H.G., Geibel, Ch. (Christa Petzold, 1972): "Komplexes Kreativitätstraining" in der Vorschulerziehung durch Psychodrama, Puppenspiel und Kreativitätstechniken. In: Petzold, H.G., 1972a (Hrsg.). *Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik, Theater und Wirtschaft*, Junfermann, Paderborn. S. 331-334, überarbeitet und erweitert 1977h. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php>

Petzold, H. G., Koch, K. (2013): Der Mensch als multisensorisches Wesen – Puppenspiel als Therapie und Kulturarbeit. in: *POLYLOGE* Textarchiv, Jg. 2013. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2013-puppenspiel-als-therapie-und-kulturarbeit-der-mensch-als.html>

Petzold, H.G., Müller, L. (2004c): Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis. *Psychotherapie Forum* 4, 185-196. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-mueller-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie-protective-faktoren.pdf>

Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. *Handbuch der Kunsttherapie*, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.

Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): POLYLOGE IN DER INTEGRATIVEN THERAPIE: „Mentalisierungen und Empathie“, „Verkörperungen und Interozeption“ – Grundkonzepte für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“, in: Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E. (2017): *Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit und Kreatives Schreiben*. Bielefeld: Aisthesis. S. 885 – 971.

Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in Leitner, A. (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.

Tschacher, W., Storch, M. (2012): Die Bedeutung von Embodiment für die Psychologie, *Psychotherapie* 2, 259 – 267.

Vygotskij, L. S. (1932-34/2005): Das Problem der Altersstufen. In: *Ausgewählte Schriften* (S. 53-90). Band 2. Herausgegeben von Joachim Lompscher. Berlin: Lehmanns Media.



**Herzliche Grüße vom
Vorstand der DGTP e.V.
und des FFT!**

Die Rechte der enthaltenden Artikel liegen bei dem / der jeweiligen AutorIn.

Die Artikel geben die persönlichen Erfahrungen und Meinungen der AutorenInnen wieder.
Und dies ist aus Sicht der Redaktion des Newsletters auch gut so.

Die Artikel aus der Schweiz werden von der Redaktion der DGTP nicht ins „deutsche Hochdeutsch“ überführt, einschließlich der Verwendung von „ss“ statt „ß“, da dieser Buchstabe in der Schweiz nicht verwendet wird. Es lebe auch hier die Vielfalt!

Herzlich Willkommen sind uns Leserbriefe mit Anmerkungen, Lob oder Kritik zu einzelnen Artikeln oder auch zum Newsletter im Allgemeinen. Bitten senden an dgtp_ev@t-online.de.

Bildquellen:

Seite 1: <http://www.taunstagungshotel.de>; Seite 2-Seite 4 oben: Antje Wegener; Seite 4 unten: Ute Heimann; Seite u. Seite 6 oben: FFT; Seite 6 unten: Magdalene Trischler; Seite 7 oben: <http://www.theaterderzeit.de/archiv/double/2017/11/>; Seite 7 unten: www.amazon.de; Seite 8: Antje Wegener; Seite 9: www.amazon.de; Seite 10: Fausta Peruzzi

DGTP e.V.

Homepage:
www.dgtp.de

Kontakt:
dgtp_ev@t-online.de

Pamela M. Brockmann
Klostermarkt 1
D -45481 Mülheim a.d. Ruhr

FFT

Homepage:
www.figurespieltherapie.ch

Kontakt:
sekretariat@figurespieltherapie.ch

Esther Koller-Duss
Hellbühlstrasse 20
CH- 6206 Neuenkirch